

Auf der Suche nach Perfektion

Kunst Sonja Knapp zieht sich gern nach Graubünden zurück. Die Künstlerin ist Mitgründerin des französischen Modelabels Ungaro. Ihre Skulpturen sind derzeit im Rahmen des 800-Jahre Jubiläums von Klosters zu sehen.

Sonja Knapps Lebenslauf liest sich wie ein Roman. Auf dem Gipfel ihres Erfolgs als Modeschöpferin in Paris scheute sie sich nicht, nochmals neu anzufangen. Früh fand die Künstlerin in Klosters einen Rückzugsort, wo sie zurzeit im Rahmen des 800-Jahre-Jubiläums von Klosters ihre Skulpturen präsentiert.

An der Kunstpromenade in Klosters machen die riesigen Insekten von Sonja Knapp auf sich aufmerksam: die Gottesanbeterin «Mantida», der «Insetto Grande» mit über drei Metern Höhe beim Parkplatz «Alte Eisenbahn» und die Schmeissfliege «Moscone II» aus Aluminium im Park vor dem Hotel Silvretta. Durch die starke Vergrößerung werden die kleinen Lebewesen für den Betrachter greifbar. Unweigerlich wird er mit der Frage nach deren Wichtigkeit für ein intaktes Ökosystem konfrontiert. Auf dem Dach des temporären Kunsthause Klosters wacht zudem eine silberne Taube, und im Innern können drei Katzenporträts der Künstlerin bestaunt werden.

Modelabel Ungaro

Die skizzenhafte Linienführung, in der die asiatische Kalligrafie anklingt, bringt die dynamischen Bewegungen der Katzen perfekt zum Ausdruck. «Angefangen hat alles mit den Katzenbildern», erzählt Knapp in ihrem Atelier und Ausstellungsraum, der Casa Rossa in Landquart. Nach 25 Jahren in der Modebranche – sie gründete zusammen mit Emanuel Ungaro das bekannte Modelabel Ungaro – entschloss sie sich Mitte der 80er-Jahre, sich ganz der Kunst zu widmen. Da ihr zu jener Zeit nur ihre Katze als Modell zur Verfügung stand, zeichnete sie diese bis zur Perfektion. «Perfektion ist meine Obsession», so Knapp.

Erst einige Zeit nachdem sie sich intensiv mit der Malerei auseinandergesetzt hatte, begann Knapp, sich der Dreidimensionalität zu widmen. Ganz neu war das skulpturale Arbeiten für sie aber nicht. Mit ihren Bodyskulpturen, massgeschweissten Bustiers, Korsagen und Miniju-



Sonja Knapp in ihrem Atelier in Landquart.

Foto: Mayk Wendt

pes aus Metall, hatte sie mit Ungaro bereits für Furore gesorgt.

Dialog dank der Kunst

«Ich wollte nie Mode machen», erzählt die gelernte Grafikerin, die unter Johannes Itten die Kunstgewerbeschule besuchte. «Ich wollte zeichnen, kreativ sein.» Wichtig war ihr immer, zu 100 Prozent frei zu sein und das machen zu können, was Freude bereitet. Dabei möchte

sie eine Botschaft übermitteln. Ihre Skulpturen spielen mit Licht und Schatten und reflektieren die Umgebung. Steht der Betrachter vor der «Onda», einer Welle aus hochglanzpoliertem Edelstahl, sieht er sich von ihr gespiegelt, als ob die Skulptur mit ihm kommuniziert. «Meine Werke sollen einen Dialog schaffen und dem Betrachter ermöglichen, über seinen Horizont hinauszuschauen», sagt Knapp.

In Paris begann die Künstlerin mit Bronze zu arbeiten. Und sie war eine der Ersten, die den Glanz des Aluminiums in der Kunst perfekt in Szene setzten.

Dann entdeckte sie schliesslich den rostfreien Stahl für sich. Vom Modell, das Sonja Knapp mit schwarzem Wachs in ihrem Atelier herstellt, bis zur vielfach vergrösserten Skulptur vergehen durchschnittlich ein bis zwei Jahre. Dabei gibt das Material den Entstehungsprozess vor. Was ein miniature funktioniert, gelingt nicht immer in Gross, da ist ein Insektenflügel schon mal zu schwer.

Protestantisch erzogen

Ein Anliegen der Künstlerin ist es, immer mit der Zeit zu gehen. Ausdruck ihres wachen Geistes ist die Skulptur «Coeur 4D» aus Aluminium. Für Sonja Knapp ist Kunst ohne Spiritualität nicht möglich. «In jeder Skulptur steckt viel Spiritualität – es ist die Seele jedes Kunstwerks.» Knapp wurde von ihren Eltern protestantisch erzogen. «Heute lebe ich meinen Glauben auf meine Art und Weise», sagt sie. Sie ist der Auffassung, dass die Art und Weise, wie man lebt, immer auf einen

«In jeder meiner Skulpturen steckt Spiritualität. Sie ist die Seele jedes Kunstwerks.»

Sonja Knapp
freischaffende Künstlerin

zurückfällt: «Ich glaube an das Gute und bin der festen Überzeugung, dass, wenn man gut ist und Gutes tut, dies zurückkommt.» Auch die Kunst helfe dabei, so Knapp, indem durch sie Poesie, Perfektion und Aussagen übertragen werden können: «Kunst macht die Welt nicht schöner, aber den Menschen besser», sagt sie. **Bettina Gugger**

800 Jahre Klosters, Kunsthau Klosters,
Finissage 26. November.
www.kunsthauklosters.ch

Kindermund



Jüngster Tag oder auf Atombomben reiten

Von Tim Krohn

Als ich gestern den lauen Herbstnachmittag nutzte, um im Garten zu arbeiten, setzte sich Bigna neben mich. «Jon sagt, es gibt Weltkrieg», sagte sie. «Das mag stimmen», murmelte ich, «vielleicht sind wir auch schon mittendrin.» Ich versuchte gerade, eine Zahlenkolonne zusammenzuzählen. «Hat denn schon eine Atombombe geknallt? Jon sagt, jetzt ist noch Aufwärmen, Weltkrieg ist erst, wenn die Bombe knallt. Hast du Angst vor dem Weltkrieg?»

Ich schob das Blatt beiseite. «Ich? Na ja, mehr Sorge als Angst. Wir haben es hier ja sehr gut, das wird auch so bleiben. Vielleicht fällt mal der Strom aus, und das Öl geht aus. Vielleicht verdienen wir irgendwann nichts mehr. Aber dass eine Bombe uns tötet oder verseucht, ist eher unwahrscheinlich.» «Und was sorgt dich dann?» Bigna schielte auf mein Blatt. «Der Zustand der Welt. Als Jugendlicher habe ich in der Schule gelernt, dass wir noch zwanzig Jahre zu leben haben. Dann sind die Rohstoffe aufgebraucht und der Wald verseucht, es gibt Hunger und Krieg, die Menschheit stirbt aus. So ist es nicht gekommen, und ich habe mich schon gefreut, dass die Wissenschaft unrecht hatte. Und jetzt stehen wir doch an diesem Punkt.»

«Immerhin bist du jetzt alt», tröstete mich Bigna. «Ja, aber du nicht. Um dich und andere Kinder Sorge ich mich. Auch wenn keine Atombombe fällt, ist letzthin so vieles kaputtgegangen! Und das ist erst der Anfang. Die Leute lesen keine Bücher mehr, gehen nicht mehr ins Theater, informieren sich nur noch im Internet und werden immer dümmere. Es gab mal Hoffnung, dass die Menschheit aus der Geschichte lernt, das hätte sie von den Tieren unterschieden. Aber die Lehre wäre nicht so süss wie eine süsse Lüge.»

Meine Predigt langweilte Bigna, sie zog mir das Blatt weg und las: «Kosten einer Töpferwerkstatt». «Ich überlege nur, was ich tun soll, wenn ich nicht mehr schreibe.» «Aber das ist die allerbeste Idee überhaupt», rief sie, «töpfere tut man doch mit Matsch, oder? Und Matsch gibt es ja mehr als genug, wenn Putin erst alles in Klump und Asche gehauen hat! Der liebe Gott hat auch so angefangen.»

Der in Graubünden lebende Autor Tim Krohn schreibt in seiner Kolumne allmonatlich über die Welt des Landmädchens Bigna. Illustration: Rahel Nicole Eisenring

Lebensfragen

Warum läuft sie davon, wenn ich eine Lösung habe?

Meine Partnerin läuft in Gesprächen oft davon. Das passiert, wenn sie mir von einem Problem erzählt und ich sie dann berate. Der Streit beginnt in dem Moment, in dem sie behauptet, ich würde sie nicht verstehen. Aus meiner Sicht denke ich aber mit und mache gute Lösungsvorschläge. Diese Szenen kommen in letzter Zeit immer häufiger vor, und ich weiss nicht weiter. Was läuft hier falsch?

Gespräche, in denen sich keiner verstanden fühlt, neigen zu Eskalationen. In Ihrem Beispiel versuchen beide Partner mit Nachdruck, ihre jeweilige Position darzulegen. Beruflich funktionieren wir mehrheitlich auf der kognitiven Ebene. Je besser und schneller Probleme analysiert und gelöst werden, desto erfolgreicher ist die Karriere. Die Frage ist also, warum das in einer Beziehung manchmal nicht zu funktionieren scheint.

Als Paartherapeutin sehe ich zwei Ansätze. Individuell gesehen haben wir Menschen die Fähigkeit, unser Leben selbstwirksam zu gestalten. Die Lösungen liegen in uns selber, sind aber manchmal noch nicht fassbar. Hilfreich sind gute Gespräche, in denen wir zu mehr Klarheit gelangen. Unterstützt durch Fragen des Gegenübers können wir neue Sichtwei-

sen und Ansätze entwickeln. Oder auch Situationen umbewerten. In dem Sinn, dass alles halb so schlimm oder nicht mehr als relevant eingestuft wird. Wer dann zusätzlich einen Ratschlag wünscht, wird das aktiv äussern.

Hilfreich ist die Unterscheidung zwischen rationaler Kommunikation und emotionaler Kommunikation. Beginnt Ihre Partnerin also mit den Worten: «Ich mache mir Sorgen wegen der steigenden Kosten», dann kümmern Sie sich als rationaler Zuhörer sofort ums Thema «steigende Kosten». Als Zuhörer auf der emotionalen Ebene gehen Sie zuerst auf die geäusserten Sorgen ein: «Was genau meinst du damit?» Wenn es um partnerschaftliche Kommunikation geht, ist es von Vorteil, beide Ebenen miteinzubeziehen. Darin liegt die Stärke eines Paares. Allerdings braucht

gegenseitige Zuwendung Zeit. Hier hilft eine aktive Planung für Zeit zu zweit. Und das sind die Stichworte zum Schluss: Zeit für Gespräche finden. Zuhören und Fragen stellen. Und nur wenn gewünscht Lösungsvorschläge machen.



Margareta Hofmann,
Paarberatung & Mediation im Kanton Zürich

Lebensfragen. Drei Fachleute beantworten Ihre Fragen zu Glauben und Theologie sowie zu Problemen in Partnerschaft, Familie und anderen Lebensbereichen: Anne-Marie Müller (Seelsorge), Margareta Hofmann (Partnerschaft und Sexualität) und Ralph Kunz (Theologie). Senden Sie Ihre Fragen an «reformiert.», Lebensfragen, Postfach, 8022 Zürich. Oder an lebensfragen@reformiert.info